

National-Zeitung.

Pränumerationsbedin-
gungen: In Wien pränu-
merirt man bei der Expedi-
tion, Stadt, Wallner-
straße Nr. 262, im 2.
Stock, od. in der Buchhandlung
Callmayer & Comp.,
Kärntnerstraße, viertel-
jährig mit 1 fl. 15 kr.,
halbjährig 2 fl. 30 kr.,
monatlich mit 30 kr. C. M.
Trägerlohn 5 kr. monatl.

Politisches Volksblatt

für

Demokratische Interessen.

Pränumerationsbedin-
gungen durch die Post: Bei
den zunächst gelegenen Post-
ämtern oder direkt bei der Re-
daktion abonnirt man vier-
teljährig mit 1 fl. 36 kr.
C. M., bei zweimaliger Ver-
sendung. Inserationsgebühr
die Zeile 1 kr. C. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Wilhelm Schlich.

N^o. 33.

den 26. August

1848.

Die österreichische und französische Na- tionalgarde.

Wichtige Worte für jeden österreichischen Wehrmann.

Constitutionellen Bürgern, welche das Wohl ihres Vaterlandes berathen, und die Segnungen oder Flüche ihrer Kinder und Kindeskinde auf sich laden, wenn sie aus Ignoranz der Politik oder aber aus Eigennuß und Bössartigkeit zu Verräthern ihres Vaterlandes werden, ist die genaue Kenntniß der Politik und ihrer Zweige nicht nur wichtig, sondern geradezu nothwendig. Es muß also jeder Bürger, dessen höchstes Interesse das seines Mitbruders ist, mit Freude einen Artikel begrüßen, welcher ihn einweihet in die politischen Kenntnisse; es muß aber auch eines jeden Bürgers heiligste Pflicht sein, nach Kräften sein Schärfein beizutragen, die minder Gebildeten zu sich heraufzuziehen, um sie empfänglich zu machen für eine Regierungsform, welche zwar viele Anhänger unter der Intelligenz, wenige aber unter dem Volke zählt. Damit will ich jedoch keineswegs so zu sagen mit der Republik koquettiren; mein Grundsatz ist, niemand seine politische Gesinnung übel aufzunehmen und ihm sein Prinzip aufzudringen; ich bin ein Freund der Constitution, da jedoch dieselbe nach dem Zeugnisse der Geschichte gleichsam eine Uebergangsform zu einer neuen sogenannten republikanischen Form, oder aber gleichsam ein Stillstand oder besser ausgedrückt ein kurzes Abnehmen der Gewalt Herrschaft ist, um später in absoluter Form noch schwerer zu drücken, oder sie (die Constitution) in die freieste Regierungsform aufgeht, so werden wir lieber der letztern das Wort reden. Je mehr wir Forderungen abtrogen, je mehr Zugeständnisse ausgemacht werden, desto mehr nähern wir uns den Einrichtungen der nord-amerikanischen Freistaaten, was jedem Freisinnigen wünschenswerth ist. — Die Nationalgarde oder reeller ausgedrückt, die Bürgergarde ist in Oesterreich das neueste Institut; es ist da her nicht ungewöhnlich, daß selbst ihre Mitglieder mit einem gewissen Befremden und Staunen ihren neuen Waffenrock ansehen, und glauben, der Staat habe die dekorierten Männer, als solche betrachten sie sich, ins Leben gerufen, um ein größeres Schaugepränge zu erzielen; zu dieser Meinung tragen nicht wenig die häufigen Demonstrationen, Festlichkeiten, Paraden, Ausrückungen und Fackelzüge auf Veranlassung des berühmten Fest-Arrangeurs bei. Mein Herren; ihr Zweck soll ein edlerer, erhabener seyn. Blicken sie hin auf Frankreich und sie werden eine

wohl organisirte Nationalgarde sehen. Da für dieses neue Institut in Oesterreich noch keine Statuten und Regelungen erschienen sind, so erlaube ich mir in dieser Beziehung auf die französische Nationalgarde hinzuweisen und ihre wesentlichen Bestimmungen und Verordnungen, welche im Jahre 1795 erschienen, in gedrängtester Kürze mitzutheilen. Die nicht ganz ungegründete Befürchtung unserer Nationalgarde vor den Linientruppen, von denen ein großer Theil durch die Aristokratie machinesmäßig gegen die neue Verfassung gehet, Tod und Verderben ihren Verkündigern (den Demokraten) schwören, könnte ganz beseitigt werden, wenn das österreichische Militär nach dem Muster Frankreichs gänzlich reorganisiert und zur Nationalgarde übergehen würde, ohne jedoch ihre Bestimmung, gegen den äußern Feind zu Felde zu ziehen, aufzugeben; dadurch entstünde wie in Frankreich eine sogenannte still liegende Nationalgarde, deren Zweck die Anvertrauung und Aufrechthaltung der innern Ruhe und der Geseze ist, und in die stille liegende, welche gegen den äußern Feind kampirt. Ein absoluter Monarch bedarf der bewaffneten Macht, um seine Macht zu erhalten, ein konstitutioneller Monarch auf breiterer Grundlage der Demokratie darf kein Militär halten, wenn die Constitution nicht ein mit konstitutioneller Form übertünchter Absolutismus sein soll. Die Waffenmacht soll nur zur Selbstvertheidigung eines innern oder äußern Feindes bestehen, nicht aber um einen Despoten zu vertheidigen, oder ein Volk zu knechten. In Frankreich konnte kein bewaffnetes Corps berathschlagt. Die still liegende Nationalgarde erhielt im Jahre 1795 folgende Verordnungen. Die still liegende Nationalgarde besteht aus allen Bürgern und Bürgersöhnen, welche im Stande sind, Waffen zu tragen. Ihre Organisation und Disciplin sind durch den ganzen Staat (Frankreich stürzte um diese Zeit ihren König und wurde Republik) die nämlichen; sie sind durch das Gesez bestimmt. — Kein Franke kann Bürgerrecht ausüben, wenn er nicht in die Nationalgarde eingereiht ist. — Rang, Ordnung und Subordination haben dabei nur in Betreff des Dienstes und während seiner Dauer statt. — Die Officiere der still liegenden Nationalgarde werden von den Bürgern, aus welchen sie besteht, nur auf unbestimmte Zeit gewählt und können nur nach einer Zwischenzeit abermals wählbar seyn. — Das Kommando der Nationalgarde eines ganzen Departements kann nicht Einem Bürger fortdauernd übertragen werden. — Wenn es für nothig erachtet wird, die ganze Nationalgarde eines Departements zu versammeln, so kann das Vollziehungs-Directorium einen temporären Kommandanten ernennen. Das Kommando der still liegenden Nationalgarde, in einer Stadt von 100.000 Ein-

wohnern und darüber kann nicht fortdauernd Einem Bürger anvertraut werden.

Hinsichtlich der dienstleistenden Nationalgarde, welche mit unsern Linientruppen dieselbe Bestimmung hat, kamen folgende Verordnungen heraus. Die Republik unterhält selbst in Friedenszeiten unter dem Namen dienstleistende Nationalgarde eine Land- und Seemacht in ihrem Solde. Die Armee wird durch freiwilliges Eintreten in dieselbe und erforderlichen Falls, auf die, von dem Gesetze bestimmte Art errichtet. — Kein Fremder, der nicht die Rechte eines fränkischen Bürgers erlangt hat, kann in die fränkischen Armeen aufgenommen werden, er habe denn einen oder mehrere Feldzüge für die Gründung der Republik mitgefochten. — Die Kommandanten oder höchsten Anführer zu Land und zur See werden nur im Fall eines Krieges ernannt; sie erhalten von dem Vollziehungs-Direktorium Kommissionen, die nach Willkür widerrufen werden können. Die Dauer dieser Kommissionen schränkt sich auf einen Feldzug ein; aber sie können verlängert werden. — Das General-Kommando der Armee der Republik kann nicht einem Einzigen anvertraut werden. — Die Land- und See-Armee ist in Betreff der Disciplin, der Form der Vortheile und der Beschaffenheit der Strafen, besonders Gesetzen unterworfen. — Kein Theil der still liegenden Nationalgarde kann, was den innern Dienst der Republik betrifft, anders als auf schriftliche Aufforderung der bürgerlichen Gewalt in den durch das Gesetz vorgeschriebenen Formen wirken. Die öffentliche Macht kann von den bürgerlichen Gewalten nur im Umfang ihres Gebietes aufgefordert werden, sie kann sich nicht von einem Kanton in den andern begeben, ohne Bevollmächtigung von der Departements-Verwaltung, noch von einem Departement in das andere, ohne die Befehle des Direktoriums. — Der gesetzgebende Körper bestimmt jedoch die Mittel, durch die öffentliche Macht die Vollziehung der Urtheile und die Verfolgung der Angeklagten durch das ganze fränkische Gebiet zu sichern. — Im Falle unmittelbar drohender Gewalt kann die Municipal-Verwaltung eines Kantons die Nationalgarde der benachbarten Kantone auffordern; in diesem Falle sind sowohl die Verwaltung welche aufgefordert hat, als die Anführer der National-Garden, welche aufgefordert worden sind, gehalten, in dem nämlichen Augenblick der Departements-Verwaltung davon Nachricht zu geben. — Kein fremdes Truppen-Korps kann in das fränkische Gebiet geführt werden, ohne vorgängige Bewilligung des gesetzgebenden Körpers.

Die Vortrefflichkeit der Eintheilung der französischen bewaffneten Macht in still liegende Nationalgarden, nach unserm Sinne die Bürgergarde und in die dienstleistende, nach unserer Bedeutung die Linientruppen, so wie ihre in Kürze erwähnte Regelung und Organisirung beweisen ihre glänzenden Siege gegen die auswärtigen Mächte und die musterhafte Ordnung im Innern. Jeder österreichische Nationalgarde sollte dahin wirken, daß ein für Oesterreich zu bestimmendes Reglement nach dem Vorbilde des französischen zu Stande komme; denn ein Körper, ohne alle definitive Instruktionen, kann Anarchie herbeiführen, anstatt sie hintanzuhalten, wie leider die Erfahrung diesen ausgesprochenen Satz bestätigt und die hiesige Nationalgarde schon im Keime viele Sympathien verloren hat, wohl nur auf Rechnung des Mangels an definitiven Verordnungen. Ich glaube, daß jeder Staatsbürger mit meinen Meinungen hierin übereinstimmt, was mich auch bestimmte, sie zu veröffentlichen.

Doppler.

Brauchen wir die Volksherrschaft oder brauchen wir sie nicht?

Ein Wort an die Bevölkerung Wiens.

Republik ist das inhaltsschwere Wort, das von Tausenden gepriesen, von Tausenden verworfen wird, das seiner Sache nach, das Glück und Unglück von Nationen schafft und schuf, nach dem Millionen seit Beginn unserer Weltgeschichte streben, das den Weisen begeistert, den Thoren schreckt, das Entzücken der Freunde — der Freiheit, der Gräuel der Fürstentiraney. Es ist das Wort, das Wiens Bevölkerung jetzt mehr als je beschäftigt, das von Munde zu Munde geht, und die verschiedenartigsten Zustände bei den verschiedentlich Gesinnten zeigt. Republik ist das Ideal eines Staates, die Annäherung an den glücklichen Urzustand der Menschheit. Jeder wahre Freund der Freiheit, jeder Weise und Edel ist ein Republikaner, und muß es sein, d. h. er wünscht und will die Republik, er will sie, wenn es an der Zeit ist, sie zu gründen, und wenn ein Erfolg, nämlich der eines glücklichen Bestehens voraus zu sehen ist. Daher alle die Masken überflüssig sind, welche viele theils aus Furcht, theils aus Absicht tragen, ich meine, das überflüssig, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wo diese Staatsverfassung heil- und segensbringend ist. Ein Republikaner ist ein Mann der edelsten, hochberzigsten, reinsten Gesinnung, ein Mann von moralischer Kraft, großem Charakter, ein Mann von scharfem Blick und unerschütterlichem Muth. Und so soll jedes Mitglied einer Republik sein, dann kann und wird sie glorreich bestehen. Keines der Völker Europas hat es noch dahin gebracht, daß man das Verbleiben einer Republik verbürgen könnte, und alle ähnlichen Bestrebungen sind nur Annäherungen an das Ziel, aber noch durchaus kein Erreichen desselben. Glücklich die Völker, die eine Republik im vollsten Sinne des Wortes gründen können, aber grenzenlos elend sind die, wo republikanische Zwitterzustände herrschen, denn nirgend tritt die Despotie leichter ein, als wo unbeschränkte Freiheit herrscht, und wo der republikanische Sinn so leicht in Anarchie ausartet.

Auch Oesterreich besitzt Republikaner, aber wie himmelweit sind die von dem Begriffe derselben entfernt. Wo ist die kindliche Einfachheit, wo ist der große edle Charakter, der unerschütterliche feste Wille, wo der scharfe Blick und der Muth? Ein Volk, wie Oesterreichs Volk, das 30 Jahre unter namenlosem Drucke geknechtet, dessen heiligste Gedanken und Gefühle durch das Messer eines elenden Polizeisystemes zernichtet wurden, kann jetzt keine echten Republikaner zeugen, es kann keine riesigen Capacitäten heigen, ihm muß die erforderliche moralische Größe, die Reife fehlen. Was sollen also jetzt in der Zeit unserer politischen und religiösen Wirrnisse, die täglich stärker auftauchenden republikanischen Ideen? Wer sind unsere Republikaner: Männer, die entweder Eitelkeit, Vortheilsucht oder Verzweiflung zu einem Systeme hintreibt, das nach der jetzigen Lage der Dinge, nach der Anmaßung jedes Verständigen, jedes Vaterlandsfreundes, das große Oesterreich nur in unsägliches Elend stürzen muß*). Wer jetzt, wo Oesterreich frei geworden, wo ein demokratisches Princip auf breiter Basis festgehalten wird, wo die Vertreter eines souveränen Volkes an der Beglückung eines herrlichen Landes arbeitet, die Republik ausäßen will über Austria's Gauen, der ist ein Verräther an der Freiheit, ein niedriger Feind des Vaterlandes.

Was da noch im Laufe der Jahre kommen, wie weit die politische Bildung des österreichischen Volkes gedeihen wird, in wie ferne die Einigung Deutschlands auf monarchischer

*) Dieses Urtheil ist eben so hart als unrichtig.

**) Dagegen läßt sich Manches einwenden.

Grundlage zu Stande kommen kann, will ich nicht beurtheilen; denn wer greift der allmächtig waltenden Zeit vor, wer hemmt den Fessel zermalnenden Riesenschritt der Aufklärung; was kommen muß, kommt sicher. Meine Meinung galt nur der Gegenwart, und darum mein Ausspruch: Eine Republik für Oesterreich ist des Vaterlandes Verderben, ein Wahnsinn, ein Verbrechen. Darum wahre Demokraten, edle Patrioten, habt Acht.

Camillo Sell.

Ein Wort

an den Verfasser der Erklärung gegen den Aufsatz *Kassenmusik = Parade in Nr. 26 der National-Zeitung.*

Sie unterschreiben sich Bürger Wiens; der Name ist der geachtteste den man Jemanden geben kann; er ist aber keineswegs genug, um Gemeinheiten zu entschuldigen und Bögen ungeahndet zu vertreten, mein lieber guter Herr Verfasser. Sie erklären, mein lieber guter Herr Verfasser den Hergang, wie ihn die National-Zeitung erzählt, als erlogen und niederträchtig besudelt mit falschen Schwähungen gegen Bürger. Mein lieber guter Herr Verfasser, wer verbürgt denn die Wahrheiten Ihrer Angaben, vielleicht Ihre Freundschaft für den Kassenmusikbetheiligten? Vielleicht Ihre Widersprüche in Ihrem sehr ehrenwerthen Plakate, wo Sie den Arbeiter, als gar nicht zu Excessen geneigt schildern, und nebenbei behaupten, er habe immer in Zank und Hader mit den Partheien gelebt? Vielleicht Ihre feine Entgegnungsart, die mit Rohheiten aller Art umwirft, mein lieber guter Herr Verfasser? Vielleicht ihr korrektes Deutsch das Sie schreiben, vortrefflichster Herr Verfasser? Alles dieses nicht. Sie beschuldigen die National-Zeitung, daß sie nichts Wahres wisse, Sie wissen noch weniger, denn Sie erschöpfen sich selbst in Vermuthungen und Unwahrheiten. Darum bitten wir, schreiben Sie lieber, guter, vortrefflichster Herr Verfasser, keine Plakate mehr, und lassen Sie dieselben nicht drucken bevor Sie nicht deutsche Sprachlehre studirt haben, und die Wahrheit wissen; gehen Sie indeß etwas in Schule und nehmen Sie sich aus reiner Freundschaft nicht an und für sich schlechter Dinge an, weil Sie sich eben dadurch nicht in sehr vortheilhaftem Lichte zeigen, und den ehrenwerthen Namen Bürger nicht sonderlich vertreten.

Dies darum zur Antwort, weil es die Aufgabe des Journalisten ist das Unrechtmäßige aufzudecken, wo er es auch finden mag. Gute Nacht, lieber guter Herr Verfasser.

S.

Die Arbeiter und ihre fünf Kreuzer.

Vom ökonomischen Standpunkte aus hat man versucht den Abzug der fünf Kreuzer zu rechtfertigen. Wir haben auch niemals die Schwierigkeiten verkannt, welche in der gegenwärtigen Finanzkriß der Aufbringung der Geldmittel zu den bereits projektierten Unternehmungen entgegenstehen. Wir erkennen auch an, daß es, wenn dem Staate nicht ein Verlust aus den begonnenen Arbeiten erwachsen soll, nothwendig sei, die Leistungen des Arbeiters im Einklang mit dem bedungenen Lohne zu bringen, damit der Staat durch ein solches Mißverhältniß nicht in die fatale Lage gerathe, anstatt aus den Unternehmungen einen Nutzen zu ziehen, einen bedeutenden Verlust zu erleiden. Obwohl die Außenseite des Abzuges dieser so großes Unheil verursachten fünf Kreuzer eine ökonomische Seite hat, so ist doch der innere Theil der Kern dieses Operations-

Planes rein politischer Natur, der dem Gebiete der reaktionären oder sogenannten schwarzgelben Politik angehört. Selbst vom national-ökonomischen Standpunkte betrachtet, hat der Staat bei dieser traurigen Errungenschaft nichts gewonnen, wenn wir die Frage aufstellen: wer erhält die Familien der Todten und Verwundeten, von welchen den ersten noch Viele folgen werden? der Staat! wird die Antwort sein.

Der Tag an dem jene Gräueltat verübt wurde, ist den glorreichen März- und Maitagen gegenüber ein Schandfleck unserer Revolution, dem die Geschichte vis-à-vis der lezt genannten Tage ein Denkmal mit der Inschrift setzen wird: „Früchte der schwarzgelben Politik des Jahres 1848,“ während die Nachwelt jenes diesem durch den Zahn der Zeit eben so schwarz als die That selbst gewordenen Denkmals gegenüber stehende Monument aus dankbarer Erinnerung mit Kränze zieren wird. Man wird mir vielleicht entgegen, man sehe ein, daß die in Anwendung gebrachte politische Maßregel, um Nationalgarde, Bürger, Studenten und Arbeiter einander zu entfremden, eine unpolitische und theilweise mißlungene sei, aber man könne nicht, ohne üble Folgen herbeizuführen, den einmal gefaßten Beschluß durch einen andern aufheben. — Eine solche Erklärung müßten wir absolut zurückweisen, indem man eine so große in ihren Konsequenzen (Folgerungen) unendlich weit gehende Maßregel genau in Erwägung ziehen muß, bevor sie ins Leben tritt. Ein großer Theil der Nationalgarde, welcher selbst aus Arbeitern, wenn auch hinsichtlich des Verdienstes bevorzugten Klasse besteht, hat sich entschieden geweigert gegen die Arbeiter auszurücken, und dies aus zweifachen Gründen, erstens wollte er nicht an einem im Uebermuthe begonnenen Kampfe gegen seine Freunde Theil nehmen, und zweitens wollte er sich nicht zum Werkzeuge einer so mörderischen Politik machen lassen.

Schließlich richten wir noch an den Ordner der Beichenzüge die Bitte, zu der gegenwärtigen und künftig Statt findenden Beerdigung dieser Unglücklichen den Gemeinde-Ausschuß von der Sicherheitswache begleitet, einzuladen, sie möchten in Corpore dieser Feierlichkeit beiwohnen, damit sie sich ihr — genau betrachten. Aber wir fürchten, wer die That nicht scheut, errothet auch über ihre Wirkung nicht.

Ghrlich.

Die Volksherrschaft in Thüringen.

In Thüringen fand eine sehr großartige Volksversammlung Statt, der 104 Abgeordnete von verschiedenen demokratischen Vereinen beiwohnten. Nach langem Hin- und Herdebattiren wurde endlich beschlossen: der Republik, als der zweckmäßigsten und wohlthätigsten Staatsform Anerkennung zu verschaffen. So sehr die Gegner der Volksherrschaft sich auch abmühen, dem Volke diese Regierungsweise zu verdächtigen, so dienen doch alle ihre Bestrebungen nur zur Beförderung der von ihnen gefürchteten radikalen Staatsreform. Ihre aus gallenartigen Substanzen bereitete Mixtur ist keinesweges geeignet der Krankheit entgegen zu wirken (nein sie täuschen sich, es ist gar keine Krankheit vorhanden), sondern sie gießen Del in's Feuer, wodurch die Flamme immer mehr um sich greift. Das Prinzip wird siegen und wenn es auch selbst noch nicht zur Anwendung gelangt. Die obenbenannte Versammlung hat beschlossen, dahin zu wirken, daß die National-Versammlung in Frankfurt aufgelöst und eine neue volksthümlichere Wahl veranstaltet werde.

G.

Traurige Prahlerei.

In der Stadt soll Donnerstag den 24. August ein Municipal-Garde mehrere Umstehende mit Erzählungen und Prahlereien überhäuft haben, wie tapfer er sich gehalten, wie viele er blessirt, daß sogar etliche durch seine Schüsse fielen. Da trat ein bejahrter Mann, ein Garde der akademischen Legion zu ihm und sprach: „Also, Sie haben auch von jenem Blute getrunken, Sie Schurke! Sie Glander!“ Der Garde sprach: „Nein!“ und man weiß gar nicht wie schnell und wohin er sich entfernte, weil wie man jene Reden hörte, sich eine Menschenmenge sammelte, welche jenen Garden erschlagen wollte. Wenn nur nicht gar so viele Menschen nach dem Blute der Armen gierig wären.

K—r.

Tagesneuigkeiten.

Italien. Carlo Alberto soll einen Courier nach Venedig gesendet haben, mit dem Auftrage, sich nicht an die abgeschlossene Convention zu halten, und sich nicht zu übergeben, denn er werde bald einen neuen kräftigen Schlag führen, da ihm Frankreich Hülfe zusagte. Armes Italien, also noch nicht genug gequält, will dieser verrätherische prahlende König durchaus dein Verderben, statt deines Ausblühens unter einer freisinnigen Regierung Oesterreichs.

— In Turin ist ein Aufstand ausgebrochen; man lehnt sich wider Karl Albert auf, und verlangt entweder seine Abdankung oder sein Ansuchen an Frankreich um Intervention für Italien gegen Oesterreich. Karl Albert erklärte lieber abzudanken. Er selbst befindet sich im Lager; seine Söhne schickte er nach Turin. —

In Venedig ist neuerdings Republik proklamirt worden, und man ist entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Toulon. Hier wird bedeutend gerüstet, starke Waffensendungen gehen nach Sardinien, auch ist schon längere Zeit ein toskanischer Offizier hier angestellt.

Paris. Cavaignac ist zum Republik-Präsidenten erwählt worden. Die Gewitter verziehen sich langsam.

— Hier war große Versammlung, in Bezug auf die Intervention Frankreichs in Italien. Bis jetzt ist das Resultat nicht bekannt. Die Menge ist sehr dafür, daß man gewaffnet sich zeige. — Wohlán, Deutschland wird die Franzosen gerüstet erwarten.

Frankfurt. Hecker zeigt in seinem Volksfreunde an, daß er nicht gesonnen sei nach Amerika zu gehen.

Wien. Am 22. Abends wurde ein Mitglied der Sicherheitswache von Arbeitern am Glacis überfallen und sehr bedeutend verletzt. Der Verwundete ist zur Heilung, die sehr in Frage steht, überbracht worden. Auch fielen noch zwei ähnliche Angriffe, einer am Glacis, der andere am Dandelmarkt Statt. Solchen Austritten muß kräftig vorgebeugt, solche Verbrecher unerbittlich bestraft werden. Leben und Eigenthum muß heilig sein.

— Der Reichstag hat ein Anlehen von 20 Millionen votirt, durch neu auszugebendes Papiergeld aufzubringen, und zwar zur Deckung bis 6 Millionen kann sich der Finanzminister an die Bank wenden. Also wieder neues Papiergeld, glückliches Zeitalter. Und doch ist sie die einträglichste Gattung von Christstellerei, die Banknotenverfassung.

— Ein Herr Schütz, von der 20. Comp. Bezirk Wieden, hat eine famose Adresse wegen Auflösung der akademischen Legion verfaßt, mußte aber mit Schmach von seiner Compagnie abziehen, beinahe so, wie das hochherzige freisinnige Doktorlein Wivenot vom Minister Doblhoff. Ja, die akademische Legion ist Vielen ein Dorn im Auge, man möchte sie gerne auflösen, aber man sieht, sie sei eine Nothwendigkeit für Jeden, der sich selbst seine Stellung und die Errungenschaften sichern will.

— Der Sicherheitsausschuß hat, nachdem er ein Vertrauensvotum vom Ministerium erhielt, beschlossen, sich aufzulösen. Der Gemeindevorstand, der sich in einem Plakate über die Arbeiterunruhe entschuldigt, und sich selbst für seine tapfere Haltung an dem Tage der Gefahr belobt, da wo er keine anderen Vorkredner fand, soll aufzulösen beschlossen worden seyn. Man will ihm eine große Schlafhaube als Denkmal setzen. Man sieht, niemand ist jetzt vor dem Falle sicher, nicht einmal ein Gemeinde-Ausschuß. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß ein vereinigter Ausschuß bestellt werde, wozu man neue Wahlen ohne Censur treffen wird. Kinder sollen ausgeschlossen bleiben. H.

— Bei dem Arbeiteraufstande am 23., wo die Garde so scharf angriff, wurden über 80 verwundet, und (noch unerhoben) getödtet. Die Sicherheitswache, die Einige die Garde der Reaction nennen, hat viel Muth aber wenige Menschlichkeit gezeigt, ein Gleiches gilt von einem Theil der Nationalgarde. Das Herumtragen der erbeuteten Fahnen und Waffen war lächerlich, es sah aus, als käme man aus einer gewonnenen Völkerschlacht, so jubelte man. Wohin das führt, werden wir sehen. Um 5 und 6 Uhr am 24. wurde wieder allarmirt, man sagt die Arbeiter sammeln sich in Massen.

Zwei Tage kein Theater, unerhört für Wien. Das Hof- und Nationaltheater ließ sich in einer süßen Stunde beikommen ein neues Stück geben zu wollen, aber plötzlich erinnerte es sich, wie sehr unschicklich das für seinen Pops sey, und sagte ab. Was macht der Holbein jetzt, Was macht der Lntbein jetzt, sa, sa.

Berichtigung.

Im vorgesternigen Blatte sollte es heißen: statt Nr. 30 Nr. 31, und statt den 23. den 24.

Insertate.

Ueber den im Blatte Nr. 29 enthaltenen Artikel „Neue Kagenmusik-Parade“ erkläre ich: Die Hausfrau steigerte nicht, sondern kündete der Partei die Wohnung, weshalb diese eine Schmähchrift verfaßte voll Unwahrheiten und Beleidigungen, wegen der sie bereits bei dem Preßgerichte in Anklagestand versetzt und wegen der Kagenmusik von dem Sicherheitsausschuße die Untersuchung anhängig gemacht wurde.

Johann Seiberth,
Mediziner, Wieden Nr. 611.